

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 21 (1927)
Heft: 17

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürsorge für Taubstumme

Ein protestantisches Lehrlingsheim für Taubstumme in Bayreuth.

(Aus dem Bayrischen Taubstummenblatt.)

Das Lehrlingsheim ist zur Aufnahme und Weiterbildung der schulentlassenen evangelischen Knaben und Mädchen bestimmt, denen während ihrer Lehrzeit dort Wohnung, Verpflegung und berufliche Weiterbildung geboten wird. Gerade nach der Schulzeit, wenn die Kinder durch die Lehre die ersten Schritte ins Leben tun, ist ihnen eine Weiterbildung notwendig, die es ihnen ermöglicht, im Beruf etwas Tüchtiges zu leisten. Und besonders wertvoll ist diese Weiterbildung, wenn sie von Menschen geboten wird, die das Wesen des Taubstummen verstehen und die ihnen mit Rat und Tat entgegenkommen. Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Direktors, unter der Pflege einer gütigen Hausmutter findet die Jugend eine Stätte, wo sie sich zusammen mit ihren Schicksalsgenossen wohl fühlen kann. Die Knaben können ihre Lehre bei Meistern in der Stadt oder auch im Heim selbst erhalten, während die Mädchen ihre Ausbildung nur im Heim erlangen. Unter der Anleitung einer tüchtigen Meisterin und einer Arbeitslehrerin bekommen die Mädchen eine gründliche Ausbildung im Schneidern, Nähen, auch Kochen, dann werden Fortbildungsstunden in verschiedenen Fächern erteilt. Für Schwachbegabte bietet ein großer Garten Gelegenheit zur Arbeit und vielleicht auch eine Vorbereitung für eine Anstellung. Schon die äußere Gestalt und die Lage des Hauses machen Freude. Und erst die Einrichtung! Im Erdgeschoß betritt man einen hübschen Vorraum, an welchen sich das Zimmer der Hausmutter anschließt. Ferner liegen hier der geräumige Speisesaal, die Küche, der Raum für das Schneidern, der mit allen neuzeitlichen Mitteln ausgestattet ist und das Proberzimmer mit seinen großen Spiegeln und den duftigen Vorhängen. Wie schön sind die Schlafräume der Mädchen mit herrlichem Blick ins Freie, und die Waschräume sind ebenfalls modern eingerichtet. Ein Teil des ersten Stockes dient dem Direktor mit seiner Familie zur Wohnung. Ferner

finden wir hier noch die Lehrzimmer der Knaben, in welchen sie im Schreinern, Schneidern und in anderen Handwerken unterwiesen werden. Im zweiten Stock liegen die Schlaf- und Waschräume der Knaben. Alles voll Licht und Luft! Im Kellergeschoß sind die Heizanlagen untergebracht, ferner die Räume zur Aufbewahrung des Heizmaterials, zur Einlagerung von Kartoffeln, Obst und Gemüse, dann der notwendige Schuhputzraum, die gut eingerichteten Bäder, sowie endlich ein Unterhaltungszimmer. Daß ein solcher Bau nicht ohne unendlich viel Arbeit und große Umsicht geschaffen werden kann, ist selbstverständlich; das größte Verdienst an seinem Entstehen gebührt dem leitenden Herrn Direktor.



Möchte dieses vorbildliche Lehrlingsheim allen Gehörlosen zum Segen gereichen!

Dolmetsch für Taubstumme.¹

Von Berta Heider.

(Aus der Taubstummen-Rundschau, Wien.)

Vor einigen Jahren wurde ich auf eine Eingabe der Leitung des Verbandes der Taubstummen in Wien vom Wiener Landesgericht zum Dolmetsch für die Taubstummen bestellt. Bekanntlich verständigen sich diese Leute vielfach durch die

¹ Dolmetsch = Gesprächsübersetzer.

Gebärdensprache; da meine Eltern taubstumm waren, wurde diese Gebärdensprache meine Muttersprache. Ich kann mir denken, daß nun mancher fragen wird, wie ich das Sprechen gelernt habe. Das war nicht schwer für mich, denn ich habe es als hörendes Kind im Verkehr mit Nachbarskindern leicht erlernt.

Nun zu meinem Beruf als Dolmetsch. Es macht mir Freude, den hilflosen Mitmenschen beizustehen. Besonders gern folge ich der Aufrichterung des Jugendgerichtes. Mein jüngster Schützling war ein neun Jahre alter Bub, den vollsinnige Menschen eines Sittlichkeitsverbrechens bezichtigten. Ich muß sagen, ich schämte mich vor dem Knaben für seine Anzeiger. Die erstaunten Augen des taubstummen Kindes über die Fragen des Richters, die ich mit größter Behutsamkeit übermitteln mußte, um die seelische Reinheit nicht zu zerstören, werde ich nie vergessen. Der Junge verteidigte sich klar und einfach und es stellte sich heraus, daß er seine kleine Spielgefährtin in den Keller geführt hat, weil er dort eine Katze mit ihren Jungen entdeckt hatte und sie der Freundin zeigen wollte. Diese Anzeige wurde aus Rache gegen die Mutter des ganz unschuldigen Kindes erstattet.

Sehr oft werden Anzeigen gegen Taubstumme auf Grund von Missverständnissen gemacht, da man sich oft nur schwer mit ihnen verständigen kann. Häufig klagen sich Taubstumme freilich auch gegenseitig an. Sie sind rasch dazu geneigt und erwarten stets eine schwere Bestrafung ihrer Gegner. Gewöhnlich handelt es sich um Ehrbeleidigungen.

Bei solchen Gerichtsverhandlungen hängt sehr viel vom Takt des Dolmetsch ab. Meist weiß ich viel besser als der Taubstumme selbst, was er sagen will, denn es handelt sich bei der Übertragung von der Zeichensprache in die Normalsprache nicht um Worte, die übersetzt werden sollen, sondern um ganze Begriffe und nur wo es unmöglich ist, wendet der Taubstumme Worte an, indem er teils mit den Händen zeigt und mit dem Munde so gut als möglich spricht. Manchmal wendet er das Handalphabet an.

Wichtig für den Dolmetsch ist eine genaue Kenntnis des Seelenlebens des Taubstummen. Dieses kennt man aber nur dann, wenn man unter ihnen aufgewachsen ist, oder sich länger mit ihnen beschäftigt hat.

Ein Hauptzug der Taubstummen ist, daß sie leicht zornig werden. Aber wir dürfen es ihnen

nicht verargen. Verzeihen wir uns doch einmal in ihre Lage, und gleich werden wir es verstehen und entschuldigen. Sie haben das richtige Gefühl, daß sie sich nicht genügend wehren können, daß sie wegen ihrem Gehörmangel stets im Nachteil sind.

Ich werde nicht nur bei Gericht in Anspruch genommen. Auch bei Trauungen und in Krankheitsfällen bitten die Taubstummen um meine Hilfe als Vermittler.

Der Taubstummendolmetsch muß auch der Freund und Berater der Menschen sein, die ihn rufen.

Leicht ist der Beruf nicht. Abgesehen von der Verantwortung erfordert er viel Zeit und große Geduld. Denn ungeschulte Taubstumme haben meist eine kindliche Vorstellung vom Leben und der Welt. Freilich gibt es auch hochgebildete Menschen unter ihnen, sogar anerkannte Künstler, die weit über dem geistigen Stand ihrer durchschnittlichen Leidensgenossen stehen.

Aber es gibt Taubstumme, die zu ihrem Unglück auch noch Analphabeten (ungeschult) sind. Sie stammen meist aus Ungarn. Hier müssen die einfachsten Handzeichen Verständigungsmittel werden. Es ist erstaunlich, wie manche unter diesen Ungebildeten mit Klugheit und Lebensfüchtigkeit ausgestattet sind. Ein solcher taubstummer Analphabet war im Winter in Wien als Kastanienbrater, im Sommer Feldarbeiter und brachte es zu beträchtlichen Ersparnissen. Ein anderer ist Glasermeister und geht von Dorf zu Dorf. Auf einem dieser Wege wurde er überfallen, deshalb kam er zu Gericht und da lernte ich ihn kennen. Der Richter und ich waren überrascht, wie klar und klug er alle Angaben machen konnte. Nachher erzählte er, daß er eine hörende Frau hat. Sie war schon gestorben, aber zwei brave, hörende Söhne hat er, die ihm im Leben beistehen. Sie sind an einer Schule, wo sie viel lernen müssen. „Das bezahle ich, trotzdem ich taubstumm bin und nicht lesen und schreiben kann!“, sagte er voll Liebe und Stolz. Es gibt wirklich kaum einen Frauenberuf, der interessanter und dankbarer ist als der eines Dolmetsch für Taubstumme.

